

Epochen zu einem großen Ganzen verwoben

Vokalensemble unter Leitung von Wayne Lempke führte ungewöhnliche Form der lateinischen Messe auf

VON JÜRGEN LEYKAMM

Die lateinische Messe als solche ist aus den katholischen Kirchen weitgehend verschwunden, auch wenn diese Liturgieform durch Papst Benedikt XVI eine kleine Renaissance erlebt hat. Ihre tiefe, erhabene Schönheit aber blieb erhalten. Zu den verschiedenen Teilen des Ritus existieren unzählige Kompositionen aus unterschiedlichen Epochen. Einige dieser Stücke ließ nun das Vokalensemble Hilpoltstein in der Stadtpfarrkirche erklingen.

HILPOLTSTEIN – Das Motto selbst hätte so manchen Besucher auch etwas mulmig stimmen können: „Mixed Mass“ hieß es, was zwar stimmig und griffig war, aber auch einen etwas leichtfertigen Umgang mit den Werken erahnen ließ.

Doch wer diese Sängerschar und vor allem ihren Leiter Wayne Lempke kennt, der wusste, dass dies garantiert nicht zu befürchten war. Vielmehr gelang es ihm, die verschiedenen musikalischen Teile zu einem beeindruckenden Gesamtwerk zusammenzufügen. Im Ringen darum, den Charakter einer Messe zumindest akustisch zu bewahren. Bei der Zusammenstellung der Komponisten fiel auf, dass vorwiegend solche unter ihnen waren, die im 20. Jahrhundert geboren sind.

So auch Norman Luboff, der das „Kyrie“ aus der „African Mass“ beisteuerte. Einzig und allein beim folgenden „Gloria“ standen mit Haydn, Händel und Rossini auch ganz große Namen voriger Jahrhunderte auf dem Programmzettel. Mit Leonard Bernstein kam aber auch in diesem Teil ein neuzeitlicher Komponist zu Gehör.



Für eine triumphale Rückkehr der lateinischen Messe zumindest in ihrer musikalischer Ausformung sorgte das Vokalensemble Hilpoltstein mit seinem Programm „Mixed Mass“.

„Credo“, „Sanctus“, „Benedictus“, „Agnus Dei“ – zu jedem der Liturgieteile hatte Lempke einen kompositorischen Schatz im Archiv gefunden. Und ließ ihn durch die Chorstimmen hell erstrahlen. Musik, die einst genau für solche Gotteshäuser wie jenes in Hilpoltstein geschrieben wurde, konnte so dort ihre volle Schönheit und Tiefe entfalten.

Wo es sich anbot, kniffen Lempke und das Ensemble aber auch nicht und wagten dezente Experimente. Wenn etwa drei Sopranistinnen ihre

Stimmen zu leichten Schlagwerkklängen hoch erhoben. Gitarrenklänge waren ebenso zu vernehmen. Der Erhabenheit tat dies keinen Abbruch. Zumal mit Klavier, Querflöte, Violine und Kontrabass auch recht klassische Instrumente zu Gehör kamen.

Die Instrumentierung selbst wechselte von Stück zu Stück, auch das Ensemble formierte sich immer neu, intonierte gemeinsam Harmonien, die tragen und trösten. Nach manchem Crescendo setzte punktgenaue, kurze Stille ein, was ein Innehalten gerade-

zu herausforderte. Wechselnde Solostimmen verliehen dem Abend einen besonderen Reiz.

Doch ob Solo oder Gesamtklang: Die Musik wusste die Besucher tief in den Seelen zu berühren und mit ihnen auf eigene Weise zu kommunizieren. So verstand es sich von selbst, dass in der fast vollbesetzten Kirche zwischen den Werken nicht geklatscht wurde. Erst als die lateinische Messe mit einem wuchtigen Wunsch nach Frieden (Dona nobis pacem) endete, gab es langanhaltenden Beifall.

„Meditationen nach der Messe“ war der kleine zweite Teil überschrieben. Sowohl das „Ave Maria“ als auch das „Vater unser“ gab es hier in je zwei verschiedenen kompositorischen Versionen zu hören. Das Gebet

des Herrn bildete zugleich das offiziell letzte Stück des Abends. In der dargebrachten englischen Variante klang es in dem sich mehrmals wiederholenden Hoffen aus, dass der Wille Gottes nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde geschehe.

Ein langgezogenes „Amen“ erklang als erste Zugabe, als zweite ein Markenzeichen des Vokalensembels: Es verteilte sich im Kirchenschiff und sorgte zum Abschluss für ein beeindruckendes, quadrophonisches Klangerlebnis.